

jährigen Kriege war. Eine Lage, bei welcher diese Lande von dem deutschen Vaterlande abgerissen und zu einem Kampf gegen ihre deutschen Brüder gezwungen werden könnten, was den deutschen Bund nicht nur durch einen Verlust an seinem ganzen Bestand schwächen, sondern denselben sogar in eigene Gefahr stellen könnte. Eine solche Sicherheit den deutschen Vorländern zu geben ist heilige Pflicht des deutschen Bundes, welche mit der deutschen Einheit unzertrennlich ist; und dieselbe ist um so mehr geboten, als der allgemeine Friede noch nicht feste Wurzel gefaßt hat und die Zeit, wo man Schwerdter und Spieße in Sicheln und Pflugscharen verwandeln darf und wird, noch in weiter Ferne ist.

Eine Nation sucht die andere mit einem verderblichen Wettstreit in den Kriegsrüstungen zu überbieten, wodurch die edelsten Kräfte eines Landes aufgerieben werden. Und so ist jetzt die Kriegsmacht und die Kriegskunst durch künstliche Feuer, durch zerstörende Hagelgeschosse und durch alle denkbare Mittel und Kräfte auf einen Grad der Vollkommenheit gestellt, bei welchem man vor dem Gedanken — Krieg — zittern und beben muß, weil derselbe durch diese Mittel fürchterlich grausam und zerstörender werden kann, als er es je war und seyn konnte. Es wird nicht mehr mit 25 und 50 Tausend Mann Krieg geführt, sondern gleich mit mehreren 100 Tausenden.

Auch abgesehen von den Zerstörungen der Schiffe, Festungen, Städte und Länder kann eine für unbesiegbare gezählte Armee von einer halben Million Soldaten in kurzer Zeit zur Unmacht herabsinken; denn eine solche Armee muß ja selbst in einem Lande der Kornkammer bald Mangel an Nahrung und Lebensbedürfnissen leiden und die Spindler müssen durch Bleistriche von dem Hagelgeschloß und durch Kranke von unordentlicher Nahrung bei großen Strapazen in der Art überfüllt werden, daß ihre ordentliche Verpflegung ganz unmöglich wird, wodurch der Typhus herbeigeführt wird, der Freunde und Feinde zur Unmacht herabstößt. Und so ist der Krieg für Staaten und Länder, für Völker, für Sieger und Besiegte zerstörend, grausam und so verderblich, daß man vor dem Gedanken — Krieg — zittern und beben muß.

Darum bittet die Menschheit um Gotteswillen um den Frieden, welcher für Europa und für alle Völker wahres Bedürfnis ist.

Das Recht, Krieg zu führen, steht einzig den Monarchen und Regenten zu. Ohne Noth und Drang einen Krieg anzufangen, ist eine schandwürdige Versündigung an der Menschheit, welche zu Gott um Rache schreit. Ein christlicher und gewissenhafter Monarch und Regent, welcher die Folgen und das Verderben eines Krieges, besonders jetzt bei der gesteigerten Kriegskunst mit seinen denkbaren Folgen prüft, wird aus Eroberungssucht und aus falschem Ehrgeiz niemals, sondern nur dann Krieg führen, wenn er durch feindliche Angriffe dazu herausgefordert und genöthigt wird, und wenn das Wohl und das Glück seines Volks nach dem Rath der vielfeitigen Erfahrungen solcher zur unvermeidlichen Nothwendigkeit macht. Ein Volk hat das Recht und die Pflicht, seine Freiheit, seine Ehre, sein Gut und Leben gegen raub- und eroberungssüchtige Angriffe zu bewahren, und ein solcher Kampf um die Selbsterhaltung ist eine Pflicht und Ehrensache, welche vor Gott und der Welt gerechtfertigt dastehet. Der Sieg steht in der waltenden Hand der Vorsehung. Ein

Volk ohne Ehr- und Pflichtgefühl ist kein Volk, sondern es ist der Raub und Spott der Fremden zu seiner eigenen Strafe.

Das friedliebende Deutschland will keinen Krieg, sondern es will von Herzen den Frieden. Diese Erklärung kann Deutschland vor Gott und der Welt abgeben, und alle christliche Monarchen und Regenten werden von gleicher Gesinnung befeelt seyn.

Deutschland wird sich nach den gemachten Erfahrungen nie mehr in die Angelegenheiten seiner Nachbarstaaten einmischen und denselben einen Krieg ankünden; wohl aber zu seiner eigenen Sicherheit eine bewaffnete Neutralität behaupten.

Wenn aber frivole und anarchische Missethäter in einem abenteuerlichen Wahn auf Kosten der Deutschen wohl zu leben und Glücksgüter zu erwerben, Deutschland in seinem Bund freventlich und gegen alle Völkerrechte antasten und einen schandwürdigen Krieg anzufangen wollten, so wird Deutschland auch aus Ehr- und Pflichtgefühl einem solchen Krieg mit seiner vereinten Utkraft und Macht entgegenstehen, und diese Friedensstörer werden erfahren, daß sie Deutschland nicht wie vor 50 Jahren in seiner Meinung und in seinen Interessen getheilt, sondern in seiner Utkraft und Einigkeit stark und wohlgerüstet finden. Auch werden sich die Deutschen nicht mehr durch Freiheits-Apostel täuschen lassen, sondern solche werden ihren abenteuerlichen Wahn gewiß mit ihren eigenen Köpfen büßen müssen.

Wenn wach über den Rechten der Menschheit und der Völker, und bei einem Krieg, welcher aus Pflicht und Ehrgefühl zur Selbsterhaltung geführt werden muß, wird Gott auch der gerechten Sache den Sieg verleihen.

Das deutsche Vaterland wird dem Drang der Umstände und der Klugheit gemäß seine Macht und sein Ansehen durch schlachtfertige, wohlgerüstete Heere und bewaffneter Neutralität in der Art behaupten, daß es jeder feindlichen Macht entgegen stehen kann.

Wir wiederholen aber: Deutschland wird sich in die Verhältnisse seiner Nachbarstaaten niemals einmischen, noch weniger einen Krieg anzufangen. Aber wenn es zu einem Krieg herausgefordert oder gezwungen wird, so wird das vereinte Deutschland, Gott und der gerechten Sache vertrauend, einen Krieg mit seiner Utkraft und mit vereinten Kräften auf Leben und Tod und auf gänzliche Vernichtung führen.

Deutschlands Monarchen und Regenten werden bei Gott schwören: Alle Deutschen für Einen und Einer für Alle!

**Frucht-Preise**

in Wimmenden vom 29 August.	höchster		mittl.		niedr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen per Scheffel . . . . .	14	40	14	24	—	—
Hoggen " " " " " . . . . .	10	56	10	40	—	—
Dinkel " " " " " . . . . .	6	22	6	—	5	56
Dinkel neuer " " " " " . . . . .	6	27	6	6	5	36
Gersten " " " " " . . . . .	9	—	8	—	7	28
Haber neuer " " " " " . . . . .	5	24	5	14	5	6
Erbfen per Simer . . . . .	—	—	—	—	—	—
Wicken " " " " " . . . . .	—	—	—	—	—	—
Einforn " " " " " . . . . .	—	—	—	—	—	—
Welscheirn " " " " " . . . . .	—	—	—	—	—	—
Akerbohnen " " " " " . . . . .	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von E. F. Mayer.

# Amts- und Intelligenzblatt

für die

**Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.**

Nro. 37.

Donnerstag den 12 September

1844.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 kr., vierteljährlich 24 kr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1 1/2 kr.

## Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Die Gemeinde-Behörden werden von nachstehender Verfügung des k. Finanz-Ministerium, betr. die Bedingung der Steuerpflicht des zu Ablösung von Holz- u. Nutzungs-Rechten abgetretenen bisher steuerfreien Staats-Eigenthums zur Nachachtung in vorkommenden Fällen in Kenntniß gesetzt.

Den 7 September 1844.

K. Oberamt, Strölin.

So wie einerseits die von einigen Gemeinden erhobenen Ansprüche an die Staats-Finanz-Verwaltung auf Fortentrichtung der Amts- und Gemeinde-Anlagen aus Holz- und andern Nutzungs-Rechten, welche als Privat-Berechtigungen auf Staats-Eigenthum basirten, nun aber abgelöst und somit durch Consolidation erloschen sind, von den Regiminal-Behörden als unbegründet erkannt wurden; so steht man sich andererseits in Uebereinstimmung mit dem Ministerium des Innern veranlaßt, zu Gunsten der Gemeinden hiemit Nachstehendes zu verfügen: wenn künftig altsteuerbare Holz-, Harz-, Waide- und dergleichen Nutzungs-Rechte oder Abgaben den Berechtigten von der Staats-Finanz-Verwaltung durch Abtretung von bisher steuerfreiem Grund-Eigenthum abgelöst werden, so ist in die betreffenden Ablösungs- beziehungsweise Abfindungs-Verträge die Bedingung aufzunehmen, daß das zur Ablösung oder Abfindung abgetretene bisher steuerfreie Staats-Eigenthum mit dem Uebergang an den neuen Besitzer die altsteuerbare Eigenschaft der von letzterem dagegen veräußerten Rechte und Gefälle annehme, und somit künftig statt dieser sowohl zur Staatssteuer als zu Amts- und Gemeinde-Anlagen beitragspflichtig sey.

Die Finanzstellen haben sich hiernach zu achten, während den Gemeinde-Behörden überlassen bleibt, von den vorkommenden Fällen bei der gerichtlichen Insinuation der Verträge Kenntniß zu nehmen.

Stuttgart den 7 August 1844.

Schorndorf. Da noch sehr wenige von dem mit Erlaß vom 13 Juli 1842 (Intelligenzblatt Nro 29) je auf den 31 Juli einverlangten Kostenszetteln für den Eintrag der Veränderungen in den Ergänzungsband der Primär-Cataster, sowie von den Kostens-Verzeichnissen für Sammlung der Notizen zu den Güterbuch-Protokollen, eingekommen sind, so wird hiemit deren unverweilte Einsendung unter Verweisung auf die in dem gedachten Erlaß weiter ertheilten Vorschriften in Erinnerung gebracht.

Den 9 September 1844.

K. Oberamt, Strölin.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Oberurbach.  
(Holz-Verkauf.)  
Unter den bekannten allgemeinen

Bedingungen werden aus verschiede-  
nen Waldtheilen am  
Montag den 16 und 17 d. M.  
je Morgens 9 Uhr  
1/2 Klafter eichene Prügel, 19 Klafter  
büchene Scheiter, 17 Klafter büchene  
Prügel, 11 Klafter birken Scheiter,

14 Klafter birken Prügel, 4 Klafter  
erlene Scheiter, 3 Klafter erlene Prü-  
gel, 24 Klafter aspene Scheiter, 23  
Klafter aspene Prügel, 7 Klafter Na-  
delholzscheiter, 15 Klafter Nadelholz-  
Prügel, 1779 Stück büchene Wellen,  
264 Stück birken, 51 Stück erlen,

### Privat-Anzeigen.

Schorndorf.  
(Haus-Verkauf.)

Der Unterzeichnete welcher die Wirthschaft zur Sonne in Schornbach käuflich an sich gebracht hat, will aus diesem Grunde sein in Schornbach gelegenes Haus im öffentlichen Aufstreich bis Samstag den 21 Sept. als am Rathhaus-Freiertag Nachmittags 2 Uhr

zur Sonne in Schornbach verkaufen. Das Haus, in welchem bisher Metzgerei und Wirthschaft betrieben wurde, liegt mitten in der Stadt in der Nähe des Rathhauses und der Heunage, befindet sich in ganz gutem baulichem Zustande, hat namentlich einen ganz vorzüglichen, gewölbten Keller, und eignet sich deshalb für jedes Gewerbe. Noch wird bemerkt, daß auch innerhalb dieser Zeit Angebote angenommen werden.

Den 4 Sept. 1844.

Sonnenwirth Luthardt.  
Schorndorf.  
(Magd-Gesuch.)

Wegen Verheirathung meiner Magd suche ich auf Martini eine andere. Diese muß im Kochen, in den häuslichen und Gartengeschäften schon gut bewandert seyn, und dabei ein gutes Prädikat haben; ohne dieß wird keine berücksichtigt werden.

Den 11 Sept. 1844.

Louise Palm, Apoth.  
Schorndorf.

Neue Häringe verkauft das Stück zu 6 fr.

Johs. Weil, Conditor.  
Cannstadt

(Maurer- und Tagelöhner-Gesuch.)

Tüchtige und ordnungsliebende Maurer finden an der vorderen Tunnel-Mündung des Resenstein auf's ganze Späthjahr gegen gute Belohnung entweder im Taglohn oder Akkord Beschäftigung, desgleichen stellt der Unterzeichnete zum weitem Abräumen seines Steinbruchs auf der Feuerbacher Haide 15 bis 20 Tagelöhner ein.

Schorndorf den 7 Sept. 1844.

Werkmeister Schenpp.  
Weiler.

Bei Gemeinderath Schnabel kann aus der Stiftungs-Pfleg, wie auch aus seinen Pflegschaften, — 450 fl. in verschiedenen Posten auf Versicherung

oder Bürgschaft aufgenommen werden.  
Den 7 Sept. 1844.

T. Schnabel.

### Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft. Vier Millionen Gulden Capital.

Die Gesellschaft versichert zu denselben Prämien, wie jede andere und empfiehlt sich zu Anträgen.

Großheppach, den 6 Sept. 1844.

Der Agent:

W. Fr. Rutherford.

Mittelschlechtbach.

Ich erlaube mir auf diesem Wege meine gut eingerichtete Zwirnmachine in Erwähnung zu bringen, wo ich im Stande bin sowohl Faden als aller Art Strickgarn, baumwollene Schnüre darauf zu zwirnen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Fr. Neumeister.

Berg.

Einem verehrlichen Publikum machen wir hiemit die Anzeige, daß wir hier eine Seidenfärberei etrichtet haben, und nebenbei Kleiderstoffe von Seide, Seide und Wolle, — Welle, — Esharpe, Halstücher und Bänder in jede beliebige Nuance umfärben, wie auch auf Verlangen einen dazu tauglichen kräftigen Stoff meirciren (wässern).

Indem wir schnelle und billige Bedienung zusichern, bemerken wir, daß Herr Kaufmann A. Elsässer in Göppingen von uns beauftragt ist, gefällige Bestellungen für uns anzunehmen.

Im August 1844.

Pflüger & Rau.

Indem ich mich auf obige Anzeige der Herren Pflüger und Rau beziehe, bemerke ich, daß ich eine Musterkarte von denselben besitze, nach welcher die Farben der zum Umfärben bestimmten Gegenstände ausgewählt werden können.

Ich empfehle mich zu recht zahlreichen Aufträgen, und sichere pünktliche und schnelle Beforgung derselben zu.

Göppingen im August 1844.

A. Elsässer, Kaufmann  
gegenüber dem Gasthof zum  
gelbenen Pfug.

### Betrachtungen über den Frieden, und Bitte um allgemeinen Krieg.

(Eingesandt.)

Wir haben im letzten Blatte eine Bitte um allgemeinen Frieden, und eine Verwünschung aller Kriege gelesen, indem besonders die Religionskriege hauptsächlich aber der französische Revolutionskrieg aus der neuesten Zeit geholt habe, wie der Krieg für Staat und Länder, für Völker, für Sieger und Besiegte zerstörend, grausam und so verderblich sey daß man vor dem Gedanken Krieg zittern und beben müsse, wie die Menschheit in großen Massen auf den Blutgerüsten der Guillotine, und durch Karätschen ermerdet und ersäuft werden sey, und ihre eigene Kinder verzehrt habe, und zwar Alles so klar und faßlich dargestellt, daß man verächtlich seyn könnte, obige Bitte als Vorbereiten des werdenden Irrenhauses zu betrachten.

Aber es wird sich leicht zeigen lassen, wie wir uns statt nach Frieden, nur um so mehr nach Krieg sehnen sollten. Zwar muß man dem Verfasser zugeben, daß alle die schauerlichen Folgen eines Kriegs, all das Unglück, von dem er spricht, wirklich eintreten wird, allein ist Schutz des Lebens und der irdischen Güter das Einzige was wir wünschen sollen; sind wir dadurch glücklich, daß wir in Ruhe genießen können, was wir selbst, oder andere für uns erworben haben? So lange nicht die Nächstenliebe Hauptzweck unseres Lebens ist, so lange wir nach Anderem trachten, als nach der wahren Christenliebe, und wir nach irdischen Gütern unser Glück bemessen, dann freilich müssen wir dem Verfasser Recht geben, allein so bald wir uns auf den einzig wahrhaften Standpunkt stellen, und in ächt christlichem Sinne unsere Zeit betrachten, müssen wir um Krieg, um allgemeinen Krieg bitten.

Woher rührt die immer größer werdende Schlechtigkeit der Jetztzeit, woher rühren die nach Zahl und Größe so sehr zunehmenden Verbrechen, woher diese Massenarmuth, diese drückende Lage der Fabrikarbeiter, und woher von der andern Seite diese in einzelnen Händen aufgehäuften Reichthümer, dieses eigennützige geizige Wesen, woher anders, als von dem ewigen Frieden? Lasset noch lange diese eure Segnungen des Friedens fortbestehen, und seht dann zu was kommen wird; nein dann erhalten wir keinen ordentlichen regelmäßig geführten Krieg — wie ihn durch die Erfahrung der Zeit getrieben z. B. Frankreich gegenwärtig führt — aber einen allgemeinen Zustand der ärmeren Classen gegen die Reichen, und daß solchem Kampf ein Krieg zehnmal vorzuziehen ist, kann sich Jeder leicht denken. Oder was soll aus den Proletariern werden, aus den Leuten die von Tag zu Tag die Armuth mehr drückt, während Massen von Geld sich in Händen einzelner immer mehr anhäufen, und nicht zum allgemeinen Besten, sondern zu selbststüchtigen Zwecken verwendet werden. Zeigt uns hier nicht England, hat uns nicht Frankreich gelehrt, wie es kommen wird? was veranlaßt diese Aufstände in den Fabriksstädten? was mußten wir nicht selbst in neuester Zeit in Sachsen erleben? Dies sind nicht zufällige, nicht Ausbrüche einer nur vorübergehenden Unzufriedenheit oder Befriedigung niederer Rache; nein es sind die kleinen Anfänge des zu erwartenden Umsturzes alles socialen Lebens. Und wie könnte es auch anders seyn?

andere werden? Was kann von Nazareth Gutes kommen? Von Allem läßt sich der Egoist eher überzeugen, als daß er dem allgemeinen Besten ein Opfer bringen solle; niemals kann man ihn dazu vermögen, seine Blindheit ist so groß, daß er eher seinen Untergang als den Verlust einiger Wägen ertragen kann; darum muß Krieg kommen, und durch einen regelmäßigen alsbald zu beginnenden Krieg nur, kann dem Aufstände der Proletarier vorgebeugt werden.

Wahrlich! wahrlich! es ist etwas herrliches um den Frieden, und seine geistigen Segnungen; allein diesen Segnen verdienen wir nicht. Werfen wir einen Blick in die Geschichte, lesen wir von dem goldenen Zeitalter, von der Treue und Biederkeit unserer Vorfahren, wo noch Alles Ein Herz und Mund, wo das Wort Freundschaft nicht leerer Klang war, wo die Gastfreundschaft für die erste Pflicht galt und man gerne selbst das Leben für den Freund opferte, da geht Einem das Herz auf, da wünscht man solche Zeiten, solche Friedenssegnungen. Aber wie steht es bei uns mit dieser Freundschaft? worin zeigt sich unsere Nächstenliebe? etwa in den verschiedenen Vereinen, die nur ihr eigenes Interesse im Auge haben? Sollten wir Christen hier den Heiden selbst nachsehen? Suchet einmal solche Aufopferung wie wir sie in der Vorzeit lesen können, und wer sucht

Der wird nicht viel finden,

Thät er auch hundert Laternen anzünden, und warum nicht? weil wir zu egoistisch sind. Dies gerade ist der Fluch des Reichthums, daß er uns von Gott, von der Liebe zu ihm und dem Nächsten entfernt. Und es wird und kann nicht anders, nie besser, nur schlechter werden, denn der Reichthum Einzelner wird immer größer, diese Einzelnen selbst immer weniger, und so die Armuth immer drückender, und der Mittelstand die Stütze des Staats muß durch diese immer mehr gesteigerte Cultur, durch diesen Luxus, den der ewige Friede erzeugte, nach und nach zu Grunde gehen, und dann kommt die Hülfe zu spät.

Es ist eine leidige Erfahrung unserer Zeit, daß nur Unglück uns aufopfernd machen kann, und so mögen wir denn die Folgen unserer Schlechtigkeit tragen. Laßt uns die Menschen umwandeln, laßt uns Alle Brüder seyn, und von unserem Ueberfluß dem dürftigen Bruder mittheilen, dann brauchen wir keinen Krieg, dann verdienen wir Frieden, und werden ihn auch behalten.

Aber gebet zu jenem mit seinen 100,000 und bittet ihn auch nur um einen Maravedi, gebet hin, und Ihr werdet frey seyn, daß er Euch nicht noch den letzten nahm.

So muß denn Krieg kommen, und so lasset uns denn um Krieg, um allgemeinen Krieg bitten, und so dem seufz unvermeidlichen Verderben entgehen.

### Jonas.

Eine Schneiderdille von Ludwig Eichler.

(Fortsetzung.)

— „Das ist Recht, Meister, gehen Sie nur zu meiner Frau mit heran, und besänftigen Sie sie wieder, denn Sie wissen ja, wie die Weiber sind.“

„Na dann will ich nur hinsteigen und mir meinen Wischer holen.“ sagte Schmidt lachend. „Adieu, Meister; leben Sie wohl,

schönes Mamsellchen. Haben Sie schon von meinem Pfefferkuchen probirt?"  
 — „Noch nicht,“ antwortete Lebrecht für die Tochter, die ihr Mäschen rümpfte und dem galanten Pfefferkuchler eben keine liebende Blicke zuwarf; „noch nicht, es wäre ja Schade, er ist ja gar zu schön.“

„Ach was, Papperlapapp, er ist ja doch zum Essen. Na, Adieu Meister. Gute Andacht!“  
 — „Adieu Meister Helmich!“

„Das Mädcl ist verdammt barsch,“ murmelte Helmich vor sich hin, dann aber citel vor sich hinlächelnd, dachte er: „nun ich will's ihr schon abgewöhnen, nur die Alte muß ich mir warm halten.“

Und während Friederike in der Kirche mit Andacht der Predigt zuhörte und für ihren Jonas und die Erfüllung ihrer schönsten Hoffnungen betete, hatte sich Helmich nach Meister Lebrechts Wohnung verfügt, um bei der Mutter diesen Hoffnungen rüftig entgegen zu arbeiten. Es war ein Glück für Meister Helmich, daß er gerade um diese Zeit kam, denn die Meisterin, die ihm aufmachte, sah leibhaftig aus wie des Teufels Großmutter, sie hatte am Herde gestanden und gekocht, und dem stattlich gepuzten Helmich gegenüber war sie doch wegen ihres Anzugs in einziger Verlegenheit, und über der Entschuldigung wegen ihrer Erscheinung konnte sie auch ihren Groll von gestern nicht recht geltend machen. So überführte sie denn Helmich mit der Auseinandersetzung, wie es ihm unmöglich gewesen, wieder zu kommen oder Jemanden zu schicken, auch ganz glücklich, und sie bat ihn, nur vorwärts in die Wohnstube zu gehen, und dort am Christlich ein Bißchen zu knabbern, aber ja nicht von dem Teller, bei welchem der schöne Pfefferkuchen läge, denn der gehöre Friederike, und „Sie wissen ja, wie Kinder sind,“ fügte sie hinzu, „ich komme gleich den Augenblick hinein, mich haben sie heute zu Hause gelassen, um für's Essen zu sorgen, ich will bloß noch den Kohl kassieren, dann bin ich fertig.“ Helmich ging ohne Umstände ins Zimmer, legte Hut und Stock ab, besah sich gleichgültig den Weihnachtstisch, schob hin und wieder eine welsche Nuß zwischen seine g. waltigen Malmzähne, und überlegte, während er Nüsse aß, daß er der Alten, die heute gut aufgelegt scheine, lieber heute gleich wegen Friederiken zu Leibe gehen wolle.

Wald trat diese herein und hatte sich sehr zu ihrem Vortheil umgewandelt, eine reine Haube zierte ihr grinsend freundlich Gesicht, die übrige Kleidung war dem entsprechend und eben aus dem Kasten gekommen, sie hatte ganz das schmutzige, pralle Aussehen der Bürgerfrauen, die tüchtige Hauswirthinnen und — nebenbei — unermüdete Kießerinnen sind. Sie kam Helmichs Absicht auf halbem Wege entgegen, indem sie an seine in der Küche ausgesprochene Entschuldigung seines gestrigen Ausbleibens aufknüpfte.

„Ja, ja, lieber Nachbar,“ sagte sie, „große Wirthschaft macht große Sorgen, und wenn einem eine tüchtige Frau zur Seite steht, mag es noch gehen, aber für Junggesellen ist die Last fast zu groß; auch wird so manches verzettelt, was die Frau hübsch zusammenhält; das ist eben nicht anders. Ich wundere mich, daß Sie nicht schon längst an's Heirathen gedacht haben.“

— „Ja, gedacht habe ich schon genug daran, aber Sie werden mir doch zugeben, das es sich nicht gleich so auf's Gerathewohl heirathet. Man sieht sich doch erst um unter den Töchtern des Landes, man will doch am Ende auch eine Frau, die einem gefällt und die man zeigen kann, damit es nicht am Ende heißt: Na, der Helmich hat sich auch verplempert. Ich habe Geld, habe

ein prächtiges Geschäft, und wenn ich ein niedliches Weibchen mir wünsche, das in der Wirthschaft Bescheid weiß, mit der ich glücklich leben kann, und die eben auch nicht Hungerleiders Tochter ist, kann mir Jemand das verdenken?“

„Da haben Sie vollkommen recht, Herr Nachbar, die Ansprüche können Sie machen, Sie sind ein gebildeter Mann, der sein Geschäft hat, was fehlt also einer Frau, die Sie 'mal kriegt. Aber eine solche Frau ist doch wohl unter Gottes Sonne noch zu finden, sollt' ich meinen.“

— „Ja, was wird sie nicht zu finden seyn, beste Madame Lebrecht, aber sehen Sie 'mal, ich bin ein sonderbarer Mensch, einen Korb l' sie ich mir nicht gerne geben, denn am Ende habe ich es auch nicht nöthig. Ich bin gerade kein Ausbund von Schönheit, der den jungen Mädels die Köpfe dreht, aber ich bin ein kräftiger gesunder Mann, noch gerade ein Junggeselle, dem Keiner zu den Alten rechnet, und mithin könnte ich anklopfen, wo ich wollte, ich würde am Ende mit offenen Armen empfangen. — Aber ich gehe gerne Schritt vor Schritt, man spricht erst ernsthaft mit den Eltern, mit der Mutter vorzüglich, über die Sache, man verständigt sich erst gegenseitig, man horcht, wie die Lippen sind — — —“

Frau Lebrecht hatte seine Rede mit den einladendsten Mienen, mit „freilich,“ „natürlich,“ „Sie haben ganz Recht,“ begleitet, sie zog ihm die Werbung fast aus dem Munde heraus, so daß der Pfefferkuchler endlich entschlossen auf dem Stuhle herumrückte und mit den Worten herausfuhr:

„Na, was wollen wir Beide uns hier noch für Foren vormachen, also nur gerade heraus mit der Sache: wollen Sie meine Schwiegermutter werden?“ [Fortsetzung folgt.]

**Räthsel.**

Nicht zu weit das Erste essen,  
 Folge meinem guten Rath,  
 Denk nur an den Gelicht,  
 Den das Zweite hat getroffen.  
 Nun mit einem zweiten glücklich,  
 Triffst du jetzt mein Ganzes doch?  
 Oder blinder wärs du noch,  
 Als mein Ganzes ist ausdrücklich.

Auflösung des Palindroms in No. 35: Leib, Viel.

**Frucht-Preise**

in Winnenden vom 5 Sept.

	höchster		mittl.		niedr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen per Scheffel . . .	14	24	14	—	13	20
Regaen " " " " . . .	10	8	9	36	—	—
Dinkel " " " " . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel neuer " " " " . . .	6	20	6	5	5	18
Gersten " " " " . . .	8	—	7	28	—	—
Haber neuer " " " " . . .	5	48	5	17	5	—
Erbfen per Simri . . .	—	—	—	—	—	—
Wicken " " " " . . .	—	44	—	42	—	—
Einfeln " " " " . . .	—	—	—	—	—	—
Welschkorn " " " " . . .	—	—	—	—	—	—
Akerbohnen " " " " . . .	1	16	1	12	1	8

Druck und Verlag von E. J. Mayer.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für die

**Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.**

No. 35.

Donnerstag den 19 September

1844.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 kr., vierteljährlich 24 kr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1/2 fr.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Forstamt Schorndorf.  
 Revier Plüderhausen.  
 (Holz-Verkauf.)

Am Donnerstag den 26 d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werden wiederholt 11 1/2 Klafter eichene Anbruch-Scheiter im Staatswald Saale im öffentlichen Aufstreich verkauft, was mit dem Aufstreich veröffentlicht wird, daß die Zusammentkunft im Schlage selbst stattfindet.

Den 17 Sept. 1844.

Königl. Forstamt.  
 Haubersbronn.  
 (Herrenlofer Hund.)  
 Seit einigen Tagen hat sich dahier ein großer, schwarzbrauner Wachtelhund eingestellt, der gegen Fütterungs- und Einrückungssteuern abgeholt werden kann.

Den 17 Sept. 1844.

Schultheissenamt.  
 Gmünd.  
 [Güter-Verpachtung.]  
 Die der unterzeichneten Verwaltung zugehörigen Catharinen- und Hüllgüter sammt Wohn- und Deconomie-Gebäuden werden am Montag den 23 d. Vermittags 10 Uhr

von Martini 1844 beziehungsweise Georgi 1845 an auf weitere 9 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber, auswärtige mit oberamtlich beglaubigten Vermögens-Zeugnissen versehen, zur Kirchen- und Schulpflege eingeladen werden. Zum Catharinengut gehören ein 2stöckiges Wohnhaus mit Keller

und Stallungen, eine Scheuer, ein Bal- und Waschhaus, 15 1/2 Morgen Gärten, Acker und Wiesen.

Zum Hüllgut: ein 1stöckig Wohnhaus, ein Wasch- und Balhaus und ein Schafhaus, sowie 20 1/2 Morgen Acker und Wiesen.

Den 8 Sept. 1844.

Kirchen- und Schulpfleg,  
 Huber.

**Privat-Anzeigen.**

Haubersbronn.

[Wirthschafts-Verpachtung.]  
 Die Witwe des Lindenwirths Schreiber dahier, ist wegen anhaltender Krankheit entschlossen, folgende Liegenschaft auf 6 Jahre zu verpachten:

A. Gebäude  
 ein zweistöckiges Wohnhaus, das Wirthschafts-Gebäude, mit großem Keller, Kegel, Wirthschaftsstube, Küche, zwei beizbaren und zwei unbeizbaren Zimmern, mehreren Kammern, Raum zum Heu, Stroh und Früchten, geräumigen Stallungen, mit schönem Hofraum.

B. Güter  
 4 M. 2 B. Aker in 3 Zellen,  
 7 M. 1 B. Wiesen in den besten Lagen, und  
 1 Küchengarten am Haus.

Das Wirthschafts-Gebäude liegt an der Straße von hier nach Schorndorf, Welzheim, Gaildorf, Hall, Rudersberg und Baknang, und erfreute sich seit her einer guten Einkehr.

Zu der Wirthschaft werden die Wirthschafts-Bedürfnisse an Tischen,

Stühlen, Käffern, Betten und dergleichen, auch auf Verlangen Wein, Futter-Vorräthe, einige Stücke Rindvieh an den Pächter abgetreten.

Die Pacht-Verhandlung findet am Dienstag den 1 Oktober, Vermittags

in dem Wirthschafts-Gebäude selbst Statt, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß auf einen tüchtigen Wirth besonders Rücksicht genommen werden wird.

Auswärtige Pacht-Liebhaber haben obrigkeitlich beglaubigte Vermögens-Zeugnisse bei der Verhandlung vorzuweisen.

Nähere Auskunft ertheilt auf perronfreie Anfragen

Den 17 Sept 1844

Schultheiß Schnaufer.  
 Schorndorf.

Auf Verlangen des kgl. Oberamts Schorndorf widerrufe ich hiemit meine Bekanntmachung vom 11 und 18ten Juli, betreffend die Aufnahme der Passagiers und Pakets wie bei Landboten, und bemerke nur, daß ich auf Bestellung jeden Tag nach Stuttgart fahre.

Traubenwirth Friß.  
 Schorndorf.

Ganz frische Sardellen sind billigst zu haben bei  
 Wilhelm Sixt.

Schorndorf.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich mit neu angekommenen frischen holländischen Häring und einem guten Schweizerkäse pr. Pfund 10 kr.  
 E. J. Schaal's Witwe.